

Unverständlich große Schönheit

Rezension: Friedrich Karl Barth, Flügel im Augenblick

Internet-Portal: <http://www.theologie-und-literatur.de/> - November 2009

Von Georg Magirius – Redaktion: Prof. Dr. Georg Langenhorst

Friedrich Karl Barth hat nicht einen Literatur- oder Lyrikpreis errungen. Das hat seine Poesie nicht nötig – sie ist auch ohne offizielle Ehren in Liederhefte, Gesangbücher und das Gedächtnis unzähliger Menschen eingegangen. Das liegt in der Musikalität und Einfachheit seiner Sprache begründet, die man freilich nicht mit Banalität verwechseln darf. Barths Poesie durchwandert oft Vergeblichkeiten, die während dieses Wanderns verwandelt werden und auffliegen lassen in eine befreiende Geborgenheit hinein – im Augenblick.

Der Dichter und Pfarrer hat zum letzten Mal das Feld bestellt. So schreibt er im Vorwort zu „Flügel im Augenblick“. Versammelt hat er Liedtexte, Gebete und Lyrik aus fast fünf Jahrzehnten, die er allein oder mit Freunden verfasst hat. Man trifft auf den Text des im deutschen Sprachraum wohl meist gesungenen Tauflieds „Kind, du bist uns anvertraut“, dazu auf Kirchentagklassiker wie „Komm, bau ein Haus“, „Wir strecken uns nach dir“, „Brich mit den Hungrigen dein Brot“. Hinzu treten Gedichte, die er teilweise gerade erst verfasst hat. Auffällig, wie spielend leicht und selbstverständlich biblische Figuren in die Gegenwart eintreten. In ihnen kann sich der Leser entdecken. Vertraut werden diese Jahrtausende alten Figuren dank weniger Worte – sie kommen nahe, ganz anders als so viele Typen aus der Gegenwart, die mit ihrem ungebremsten Quasseln oft erschreckend fremd bleiben. Barths Fähigkeit zur Vergewärtigung mag – wie er es selbst einmal gesagt hat – an seinem „völlig unsystematischen Umgang mit der Bibel“ liegen. Man kann auch sagen: Es ist lebensnah. Seine Poesie hat oft etwas Kindlich-Rebellisches, dann wieder Tänzerisch-Verspieltes, sie reduziert die Sehnsucht zuweilen auf ein einziges Bild, wodurch sie nur noch mehr zu glühen beginnt.

Manchmal erinnern Barths Verse an ein Frage- und Antwort-Spiel, wirken wie ein Abzählreim, vieles spaziert einem Sprichwort ähnlich ins Gedächtnis hinein. Verwirrend: Die prägende Kraft dieser Worte ist möglich, obwohl oder gerade weil Barth

das Leben nicht ordnet, fest schreibt, kontrolliert und dadurch klein macht. Stets bleibt etwas Untergründig-Geheimnisvolles, sein Dichten verbeugt sich vor der Rätselhaftigkeit des Lebens, jener unverständlich großen Schönheit, die aus vereinfachender Eindeutigkeit befreit. So ist auch der Einband zu diesem sorgfältig edierten Buch zu deuten. Er korrespondiert mit dem letzten Gedicht des Bandes: „Wunder häuten heute“, da sind Spuren im Strand, ein ewiges „wellen muster / ein vom wasser / gemahlenes / gemaltes / bald verwehtes / ab laufendes / queres sinn bild / wie / gott uns / kommend / entkommt“.

Das besprochene Buch:

Friedrich Karl Barth:
Flügel im Augenblick Strube Verlag München 2009
124 Seiten - 978-3-89912-126-1- Gestaltung. Renate Schlicht

Weitere Buchbesprechungen von Georg Magirius sind zu finden unter:

www.georgmagirius.de

*Dort befinden sich auch Radio- und Zeitungsreportagen des Theologen, Schriftstellers und Journalisten Georg Magirius aus den Bereichen Sport, Religion und Literatur.
Außerdem finden sich Hinweise auf seine Bücher,
dazu Termine seiner musikalischen Lesungen
– z. B. mit dem Jazz-Trompeter Steven Taylor aus Erfurt
oder Konzertharfenistin Bettina Linck aus Frankfurt am Main.*